

Bauchreden

Wer möchte nicht einmal Bauchredner sein? Bauchredner benutzen zum Sprechen nicht den Mund, sondern ihren Bauch. Ein Bauchredner tritt meistens mit einer Puppe in der Hand auf. Er unterhält sich mit der Puppe, stellt ihr Fragen. Und dann antwortet die Puppe ihm, mit einer eigenen Stimme. Die Puppe redet eigentlich gar nicht selbst, sondern der Bauchredner spricht für sie. Und damit das Publikum das nicht merkt, redet er, ohne seine Lippen dabei zu bewegen.

Möchtet ihr lernen, wie man mit dem Bauch redet? Dann müßt ihr erst einmal üben zu sprechen, ohne die Lippen zu bewegen. Am besten macht ihr euren Mund dafür einen Spalt breit auf und lächelt. Versucht jetzt das Wort „Bauchreden“ zu sagen. Ihr werdet merken, daß es schwierig ist, den Buchstaben „B“ auszusprechen, ohne dabei die Lippen zu schließen. Deshalb sagst ihr statt „Bauchreden“ einfach „Gauchreden“ oder „Dauchreden“. Ihr tauscht also einen besonders schweren Buchstaben gegen einen anderen aus, der ähnlich klingt, aber leichter über die Lippen geht. Genauso funktioniert es bei anderen Buchstaben.

Statt „Mama“ sagt ihr „Nana“, statt „Pinguin“ sagt ihr „Tinguin“ oder „Kinguin“.

Bauchreden bedeutet aber nicht nur zu reden, ohne die Lippen zu bewegen. Es ist auch wichtig, den verschiedenen Personen, die ihr darstellt, eine eigene Persönlichkeit zu geben. Versucht doch einmal, eine Geschichte zu erzählen. Je nachdem, über welche Person ihr gerade redet, verändert ihr eure Stimme und den Gesichtsausdruck. Wenn eine kleine Figur spricht, ist eure Stimme ganz hoch und hell, und ihr schaut dabei nach oben. Ein Riese sollte mit lauter und tiefer Stimme antworten und von oben runterschauen.

Lauter Spielsachen

In unserem Buchstabensalat sind zwölf Spielzeuge versteckt. Ihr findet sie waagrecht, senkrecht, von oben nach unten, von unten nach oben und diagonal.

A	K	T	I	V	Y	B	A	L	L
K	E	F	K	A	S	P	E	R	L
R	R	I	G	F	O	T	U	B	A
E	E	R	A	L	E	G	O	A	B
I	L	O	B	P	Z	T	P	R	R
S	L	U	M	Q	W	N	U	B	E
E	O	O	T	U	A	L	P	I	D
L	R	D	E	S	V	H	P	E	E
T	E	D	D	Y	B	A	E	R	F

Lösung: Aktiv, Auto, Ball, Barbie, Federball, Kasper, Kreisel, Lego, Puppe, Koller, Teddybaer, Trompete

Lach mit!

Aus einem Aufsatz:
„Ich liebe Wildwestfilme und die Wetterkarte. Nur sieht man auf der Wetterkarte viele Pfeile und nie die Indianer.“

Im Schulgebäude sind neue Garderobenhaken angebracht worden. Darüber ein Schildchen:

„Für Lehrer!“
Am nächsten Tag klebt ein Zettel darunter:
„Man kann aber auch seinen Mantel daran aufhängen!“

Schon zum zweiten Male knallt dem älteren Herrn auf der Parkbank ein Fußball gegen das Schienbein.

„Könnt ihr nicht anderswo spielen?“ beschwert er sich bei den Kindern.

„Doch!“ erwidert der kleine Mittelstürmer. „Aber Sie müssen mitkommen, Sie sind nämlich unser rechter Torpfosten.“

Ein Junge sitzt in der Straßebahn und kaut schweigend Kaugummi. Nach einer Zeit beugt sich die ältere Dame, die ihm gegenüber sitzt, vor und sagt:

„Das ist sehr lieb von dir, mein Junge, daß du mir soviel erzählst, aber leider bin ich völlig taub.“

Lösung des Ferienrätsels 7:
1a, 2c, 3c, 4c, 5b, 6a



Redakteurin:
Beate Dohndorf
Unsere Anschrift:
Budapest, Lendvay u. 22
H-1062
Telefon: 302 67 84
302 68 77
E-Mail:
neueztg@hu.inter.net
NZjunior im Internet:
www.neue-zeitung.hu



Was? Wo?

Ferienrätsel: Wir fahren mit ...	Seite 2-3
Die Jacke des Glücklichen	Seite 4
Die Bürger von Schilda	Seite 5
Fußball-Legespiel	Seite 6
Mumbai und Karatschi	Seite 7

Mehr als Museum – über das Reich des Geldes

Das Besucherzentrum der Ungarischen Nationalbank

Ihr kennt wahrscheinlich das Sprichwort „Geld regiert die Welt“, und im Besucherzentrum der Ungarischen Nationalbank in Budapest dreht sich alles um das Geld. 2004 wurde das Besucherzentrum eröffnet, und zwar mit dem Anliegen, im historischen Kontext die Entwicklung des Geldes in Ungarn vorzustellen sowie die gesellschaftliche Rolle des Geldes und Aufgabenbereiche der Nationalbank komplex und verständlich zu vermitteln.



Die Ausstellung und die interaktiven Spiele bieten für jede Altersklasse den besten Spaßfaktor: außer dem historischen Querschnitt mit Münzen und Papiergeld alter Zeiten, die in Vitrinen nach Herrschern und geschichtlichen Epochen geordnet sind – wobei auch die Zeit Maria Theresias, Josephs II und der Österreichisch-Ungarischen Monarchie eingehend thematisiert wird, sind die interaktiven Spiele besonders attraktiv. Puzzle-Spiele, Münzprägung, Drucken von Papiergeld mit Selbstportrait, Falschgeld-Kontrolle mit UV-Mikroskop, Kraftmessung durch Gold sind einige der Aktivitäten, die im Besucherzentrum der Ungarischen Nationalbank zu betreiben sind. Du kannst sogar dein Gewicht in Euro- oder Forintsummen umrechnen las-

sen. Für Wißbegierige stehen Kurzfilme über Geschichte und Entwicklung des Geldes, über Inflation, die Welt der Chipkarten, über das Gebäude selbst für die Informationssammlung zur Verfügung. Wenn ihr Geschichte lernt, könnt ihr euch die Münzen Ungarns – angefangen von den Arpaden-Königen – ansehen.

Das stattliche Gebäude ist architektonisch gesehen auch sehr interessant: Ignác Alpár (1855-1928) entwarf das Gebäude, die wunderbar bemalten Fenster rühmen die Arbeit des bekannten Künstlers Maksimilian Róth (1865-1944). Schon in den 12 Punkten zur Zeit der ungarischen Revolution 1848 war eine der Forderungen die Gründung einer Nationalbank für Ungarn. Zur Zeit der Österreichisch-Ungarischen Monarchie war die Öster-

reichische Nationalbank für die ungarischen Angelegenheiten zuständig, ab 1878 übernahm dies die Österreichisch-Ungarische Bank. 1924 wurde die Ungarische Nationalbank gegründet, doch wurde schon davor das Gebäude für die Nationalbank fertiggestellt – 1905 fand ein Preisausschreiben statt, wo die Pläne von Ignác Alpár gewonnen haben.

Das Besucherzentrum bietet Einblick in historische Querschnitte der Entwicklung des Geldes, vermittelt Informationen über Aufgabenbereiche und Geschichte der Ungarischen Nationalbank und bietet durch die interaktiven Spiele Spaß und Eindrücke über die Welt des Geldes. Weitere Informationen findet ihr unter www.mnb.hu.

angie



Fußball-Legespiel



Schneidet die Bilder aus oder fertigt eine Kopie an. Klebt das Blatt dann auf feste Pappe und schneidet es an den Linien auseinander.

Spielanleitung: Legt die Karten mit der Bildseite nach unten auf den Tisch. Dann versucht der

erste Spieler zwei gleiche Karten aufzudecken. Ist das gelungen, kann er weiter machen, hat er kein Kartenpaar gefunden, legt er die Karten zurück und der nächste macht weiter. Gewonnen hat, wer die meisten Kartenpaare gefunden hat.

Fußbälle zum Vernaschen

So ein Spiel macht hungrig. Am besten, ihr bereitet schon vorher einige Fußbälle zum Vernaschen vor. Dafür braucht ihr folgende **Zutaten:**

180 g Käse, am besten Schafskäse, 3 Teelöffel Rosinen, 1 Knoblauchzehe, 2 Stengel glatte Petersilie, 1 Teelöffel Honig, 2 EB-

löffel Schwarzkümmel, 2 Bund Schnittlauch

1. Den Käse mit den Fingern fein zerkrümeln. Rosinen, Knoblauch und Petersilienblätter fein hacken und mit Honig mischen. Den Schafskäse mit der Mischung verrühren.

2. Mit den Händen 12 Kugeln

rollen und formen. Den Kümmel auf einen Teller streuen und die Kugeln darin wälzen.

3. Mit dem Schnittlauch auf einem Teller einen „Rasen“ anrichten und die Fußballkugeln darauf verteilen.

Dazu könnt ihr frisches Brot und Salat essen.

Wasserstoff sorgten als Traggas für Auftrieb, die Nutzlast betrug jedoch nur etwa 300 kg.

Die Fahrt dauerte nur 18 Minuten, dann brach die Winde für das Ausgleichsgewicht und LZ 1 mußte auf dem Wasser notlanden.

Was bedeutet die Abkürzung LZ 1?

a. Luftflug Zeppelin 1

b. Luftfracht Zeppelin 1

c. Luftschiff Zeppelin 1

4. Als erste U-Bahn der Welt gilt allgemein die am 10. Januar 1863 in London eröffnete *Metropolitan Railway*. Es handelte sich dabei jedoch zunächst noch um eine mit Dampflokomotiven betriebene Eisenbahn.

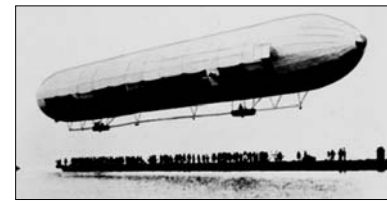
Die erste elektrische U-Bahn, die somit den heutigen Vorstellungen entspricht, war die *City and South London Railway* (heute *Northern Line*), eröffnet am 4. November 1890 in London. Die zweite elektrische Metro der Welt war die als Hochbahn verkehrende *Liverpool Overhead*, welche am 4. Februar 1893 als Verbindung zwischen Stadtzentrum und Hafen eröffnet wurde. Die erste elektrische U-Bahn auf dem europäischen Festland, nach der bereits 1875 eröffneten, bis zur Elektrifizierung 1910 aber noch von Pferden und Ochsen gezogenen unterirdischen Kabelbahn *Tünel* im europäischen Teil Istanbuls, wurde am 2. Mai 1896 in Budapest eröffnet. Sie war auf Initiative des Erfinders *Werner von Siemens* entstanden.

Wie wird diese Linie heute bezeichnet?

a. Budapester U-Bahn

b. Werner-von-Siemens-Bahn

c. Millenniums-U-Bahn



5. *Karl Friedrich Benz* wollte nicht nur einen neuen Motor für die verschiedensten Fahrzeuge entwickeln, sondern er hatte von vornherein den Bau eines gesamten Autos im Blick. Benz war ein begabter und zäher Erfinder. In seiner Werkstatt in Mannheim machte er aus dem von *Otto* entwickelten Explosionsmotor einen brauchbaren Automotor. Gleichzeitig konstruierte er die anderen Teile, ohne die ein Auto nicht fahren kann: die Zündung des Benzins durch einen starken elektrischen Funken, die Kühlung des Motors durch Wasser, die Kupplung, die Lenkung und anderes. 1886 war sein „Auto“ fertig. Es hatte die Form einer Kutsche, besaß 0,9 PS und machte viel Lärm und Gestank – wie alle frühen Autos. Dieses erste „Auto“ von Benz aus dem Jahr 1886 ist die Urform des Autos.

Auf wie vielen Rädern fuhr dieses Auto?

a. auf zwei

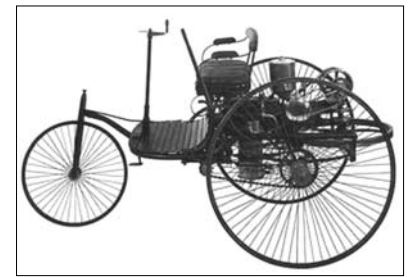
b. auf drei

c. auf vier

6. Die Entwicklung des Fahrrades dauerte über viele Jahre. Von ca. 1820 - 1890 wurde getüftelt und verändert. Am Anfang war das *Lauf- rad*, dann das *Velocipes* („Schnellfüße“), das *Hochrad* und zum Schluß das heutige *Niederrad*.

Anfangs wurden die „Lauf- räder“ angetrieben, indem man sich mit den Füßen vom Boden abstieß. Danach kam das *Velocipede*, das heißt „Schnellfüße“, welches mit Vorderrantrieb mit Pedalen versehen war.

Durch die Vergrößerung der Vorderräder entstanden hieraus nun die Hochräder, die jedoch durch die große Sturzgefahr sowie die Unhandlichkeit bald vom Niederrad abgelöst wurden. Ist unser abgebildetes Fahrrad von der Marke *Schwinn Csepel*



a. ein Kinderrad?

b. ein Faltrad?

c. ein Rennrad?

Die Lösungen findet ihr auf Seite 8!

Die Jacke des Glücklichen

Personen:

Erzähler, Weise 1-4, König, Diener, Sohn, Boten 1-4, Leute Q,V,X,Y,Z, Glücklicher, Diener, Regieanweisung

Erzähler: Ein König hatte einen Sohn, der war todunglücklich.

Der König hatte ihm alles nur Erdenkliche gekauft und geschenkt, aber nichts konnte das Herz seines Sohnes erfreuen und ihn glücklich machen. Meist saß er traurig auf dem Balkon, ließ den Kopf hängen und langweilte sich. Die Ärzte kamen und die Weisen. Jeder hatte einen guten Rat:

Weise 1: Herr König, laßt euren Sohn von diesem Tee trinken. Er heißt Glückstee und wird ihn von seinem Unglück befreien.

König: Also bringt einen Krug von diesem Tee!!

Diener: Bringt einen großen, dampfenden Krug und eine Tasse

König: Her damit, ich schenke gleich selber ein

Regieanweisung: Für einen Augenblick hebt der Sohn den Kopf, dann wieder nach unten ...

König: Dieser Tee mag wohl schmecken, aber glücklich macht er nicht.

Weise 2: Dann, o mein König, gebt eurem Sohn einen von diesen Glückskekse. Wer davon ißt, wird glücklich und froh.

König: Gib sie her, deine Kekse.

Regieanweisung: Der König gibt seinem Sohn einen Keks. Der ißt einen und dann noch einen. Für einen Moment erhellt sich auch sein Angesicht. Aber dann läßt er seinen Kopf wieder hängen und ist unglücklich wie zuvor.

König: Auch die Kekse taugen nichts, gibt es denn niemand und nichts, das helfen könnte?

Weise 3: Doch, doch doch! Ich habe die Lösung, Herr König. Hängt eurem Sohn dieses Amulet um. Es ist ein Stein von großem Wert und hat schon vielen Menschen Glück gebracht und viele Menschen glücklich gemacht.

Erzähler: Sofort hängt der König seinem Sohn das Medaillon um. Er wartete einen Tag, zwei Tage, eine Woche, aber sein Sohn zeigte keinerlei Anzeichen von Glück. Nichts konnte helfen. Bis eines Tages einer DIE Idee hatte:

Weise 4: Majestät, jetzt hab ich's. Sucht einen ganz glücklichen Menschen und vertauscht seine Jacke mit der Eures Sohnes!

Erzähler: Alle Beamten des Königs wurden ausgesandt, einen solch glücklichen Menschen zu suchen – vergebens! Alle hatten einen Grund, unglücklich zu sein.

Bote 1: Liebe Leute

Bote 2: Unser König schickt uns.

Bote 3: Wir suchen einen glücklichen Menschen.

Bote 4: Wer von euch ist denn glücklich?

Q Ja, manchmal bin ich schon glücklich, aber nur manchmal

V für eine kurze Zeit, dann kommt das Unglück zurück.

X Dann erinnere ich mich an die schlechten Noten in der Prüfung.

Y Dann merke ich, daß das Geld doch nicht reicht

Z dann ist der Erfolg vorbei ... Hier findest du keinen Glücklichen ...

Erzähler: Unverrichteter Dinge kehren die Beamten an den Hof zurück.

Da stößt der König bei der Jagd auf einen fröhlich singenden (pfeifenden) Arbeiter im Weinberg.

König: Heda, sag guter Mann, bist du glücklich?

Glücklicher: O ja, eure Majestät, ich bin glücklich, sehr glücklich. Ich habe Arbeit und zu essen, mehr brauch ich nicht. Wirklich, ich bin glücklich! Und möchte weder mit dir, König, noch mit sonst jemandem tauschen.

König: Dann bitt ich dich: Hilf mir. „Mein Sohn ist sterbenskrank. Er braucht eine Medizin, die bis heute noch niemand gefunden hat, damit er gesund wird. Er braucht die Jacke eines Glücklichen. Ich bitte dich, überlaß mir deine Jacke. Ich werde dir jeden Preis zahlen. Ich bitte dich, hilf mir und meinem Sohn!“

Regieanweisung: Da schüttelt der Arbeiter den Kopf.

Glücklicher: Es tut mir leid, Majestät, ich kann nicht helfen, auch wenn ich wollte. Ich habe keine Jacke.

Die Bürger von Schilda

Vor gar nicht allzu langer Zeit, in einem Land, gar nicht so weit weg, gab es ein kleines Städtchen, das sich Schilda nannte. Die Bürger waren sehr geschickte. Und wenn in fremden Ländern wieder einmal Not und Ratlosigkeit herrschten, dann wurden die Männer aus Schilda gerufen, um das Problem zu lösen.

So kam es im Laufe der Jahre, daß immer mehr Männer das Land verließen. Nur selten kehrten sie zurück, denn bei ihren neuen Herrschern konnten sie viel Geld verdienen, das sie gerne ihren Familien in Schilda schickten.

Die Stadt wurde reicher und reicher, aber auch immer armseeliger. Weil nämlich alle Männer ausgezogen waren, um im Ausland ihr Glück zu versuchen, blieben in Schilda nur die Frauen zurück. Die gaben zwar ihr Bestes, doch die Arbeit, die anfiel, war einfach zu viel.

Die Frauen nämlich sollten Brot backen wie die Bäcker, Schuhe besohlen wie die Schuster, Felder bestellen wie die Bauern, zudem auch noch den Haushalt versehen und in der Schule die Kinder unterrichten. Das alles auf einmal schafften sie nicht – und so sah es irgendwann im schönen Schilda so aus, als hätte schon lange Zeit niemand mehr etwas getan.

Den Frauen wuchs einfach alles über den Kopf und so hielten sie eines Tages einen Rat ab und beschlossen, die Männer zurück nach Hause zu holen. Das geschah auch, und bald blühte und grünte es in dem kleinen Städt-



chen wieder wie früher einmal.

Wie aber sollten die Männer verhindern, wieder zu den fremden Königen, Kaisern oder Sultanen gerufen zu werden? Sie ersannen eine List und beschlossen, sich von nun an fürchterlich dumm zu stellen.

Und ich sage euch, die List funktionierte. Schnell war überall herum, daß die Bürger von Schilda eine merkwürdige Ent-



wicklung durchgemacht hatten – und kein anderer Herrscher mochte sich mehr mit ihnen umgeben.

Mit einem Reim zum Bürgermeisteramt

Das kleine Städtchen Schilda gehörte zu einem Land namens Utopia. Dort regierte ein Kaiser. Und dem war immer wieder einmal zu Ohren gekommen, daß die Bürger dieses kleinen Städtchens ganz besonders dumm seien. Nun beschloß er, selbst einmal nach dem Rechten zu sehen und kündigte seinen Besuch an.

In Schilda herrschte plötzlich helle Aufregung. Wer sollte den Kaiser begrüßen? Man hatte zwar alle offiziellen Ämter besetzt, das Amt des Bürgermeisters aber schlicht und einfach vergessen.

Da der Kaiser Reime liebte, beschlossen die Schildbürger, nun denjenigen zum Bürgermeister zu machen, der den schönsten Reim vorlegen könne. Auch der Schweinehirt wollte sich mit einem kleinen Verslein an dem Wettstreit beteiligen, doch ihm fiel partout nichts ein.

„Werde ich dann Frau Bürgermeisterin, wenn du den Wettstreit gewinnst?“ wollte eines Abends seine Ehefrau wissen.

„Natürlich wirst du das“, antwortete der Schweinehirt.

In der folgenden Nacht wecke sie ihn auf.

„Ich habe einen Reim“, sagte sie und legte los:

*„Katrine heißt die Gattin mein,
möchte gerne Bürgermeist'rin sein,
ist schöner als mein schönstes
Schwein
und trinkt am liebsten Moselwein.“*

99 Mal mußte der Schweinehirt nun das kleine Gedicht nachsprechen, dann waren beide davon überzeugt, daß er es nie wieder vergessen würde.

Der Tag des Wettbewerbs kam. Der Schuster wollte auch Bürgermeister werden und deklamierte:

*„Ich bin ein Bürger und kein
Bauer
und mache mir das Leben bitter.“*

Dann kam der Hufschmied an die Reihe:

*„Ich bin ein Bürger und kein
Ritter und
mache mir das Leben sauer.“*

So ging es weiter, bis außer dem Schweinehirten niemand mehr da war, der Bürgermeister werden wollte.

*„Meine Frau, die heißt Katrine,
wäre gerne Bürgermeisterin,
ist schwerer als das schwerste
Schwein
und trinkt am liebsten Bayrisch
Bier.“*

Daß er Bürgermeister wurde, ist doch schon klar.

Das große Ferien-Rätsel 2009 (7)

Mitten in der schönsten Zeit des Jahres, noch dazu in den Sommerferien, in denen ihr lieber an Ferienreisen ins In- oder noch lieber ins Ausland, an sonnige Tage und Strandbäder denkt und die Schule mit allen ihrem Drum und Dran vergesst, findet ihr – eventuell bei schlechtem und regnerischem Wetter etwas Zeit, euch in ein Buch oder eine Zeitung zu vertiefen. Wie jedes Jahr bietet euch NZjunior auch für diese Wochen sein großes Ferien-Rätsel an. Im Gegensatz zu den Vor-

jahren geht es jetzt aber nicht um ein einziges konkretes Thema, sondern – wie man so schön sagt – „quer durch den Gemüsegarten“. Wir besuchen ferne Länder, besichtigen Sehenswürdigkeiten oder gucken den Menschen einfach einmal auf den Tisch, was es dort für typische Speisen und Gerichte gibt. Wir beschäftigen uns mit Tieren und Pflanzen, mit berühmten Persönlichkeiten aus Vergangenheit und Gegenwart und vielem mehr. Bei der Lösung wünschen wir euch viel Spaß!

Wir fahren mit ...

1. Die Normannen, auch Wikinger genannt, waren skandinavische Seefahrer, die zwischen dem 8. und 11. Jahrhundert die europäischen Küstengebiete plünderten. Auf ihren Entdeckungsexpeditionen gelangten sie nach England, Island, Grönland, Deutschland, Frankreich, Italien, in die arabischen Länder, ja sogar bis an die Küste Nordamerikas. Ihre Schiffe waren die besten, die in der damaligen Zeit gebaut wurden. Es gab Lang- und Lastschiffe. Letztere, die breite Knorr,



hatte einen großen Laderaum für den Transport von Waren. Die berühmten Drachenschiffe waren besonders leicht, schmal und lang und dadurch sehr schnell.

a. für Raub- und Kriegszüge

b. für den Transport von besonders wertvollen Waren

c. als Ausflugsschiffe

2. Das Mutterland der Eisenbahn ist England: 1830 wurde die erste Bahnverbindung, die 50 Kilometer lange zweigleisige Strecke, die die Hafenstadt Liverpool mit der Industriestadt Manchester verband, eingeweiht. Für diese Bahnstrecke wurden erstmals Tunnels und Brücken gebaut, Dämme aufgeschüttet und Berge durch-

quert. Auf dieser Strecke durften zum ersten Mal nur Züge mit Dampflokomotiven fahren (also keine von Pferden gezogenen Wagen). Die Züge waren aufgeteilt in Viehwaggons, in Wagen für Güter oder Kutschen sowie andere Wagen für Menschen. In Deutschland war man erst fünf Jahre später so weit. 1835 kam die Bayerische Ludwigsbahn das erste Mal zum Einsatz. Die Dampfeisenbahn war auf der sechs Kilometer langen Strecke zwischen Nürnberg und Fürth im Einsatz.



Wann und wo fuhr die erste Eisenbahn in Ungarn?

a. 1840 von Buda nach Veszprém

b. 1845 von Pest nach Győr

c. 1846 von Pest nach Vác

3. Zeppeline sind Starrluftschiffe, kurz Luftschiffe genannt, die nach ihrem Erbauer Ferdinand Graf von Zeppelin benannt wurden. Sie wurden von 1900 bis 1940 sowohl zur Personenbeförderung als auch militärisch eingesetzt.

Ferdinand Graf von Zeppelin schied 1890 im Alter von 52 Jahren frühzeitig aus dem Armeedienst aus, um sich ernsthaft diesem Projekt zu widmen. Am 2. Juli 1900 um 20:03 Uhr fand unter den Augen von etwa 12.000 Zuschauern am Ufer des Bodensees und auf Booten der erste Aufstieg des Luftschiffes statt. 11.300 Kubikmeter

Ausflug in die Geographie (20): Millionenstädte

Mumbai

Mumbai, bis 1996 *Bombay*, ist die Hauptstadt des Bundesstaates Maharashtra in Indien und die wichtigste Hafenstadt des Subkontinents. Sie liegt auf der Insel Salsette, vor der Westküste Maharashtras. Das Stadtzentrum befindet sich auf einem schmalen Landstreifen, der von der sumpfigen Küste ins Arabische Meer hineinragt. Die Stadt ist das wirtschaftliche Zentrum Indiens und beherbergt die größte Filmindustrie der Welt, *Bollywood*. Sie ist Verkehrsknoten und Kulturzentrum mit Universitäten, Theater, Museen und Galerien.

Mumbai ist eine der bevölkerungsreichsten Städte der Welt mit 13,7 Millionen Einwohnern (2008) und die fünftgrößte Metropolregion der Welt mit 20,9 Millionen Einwohnern (2008).

Die Region war schon 1500 v. Chr. bewohnt und gehörte bis zur Ankunft der Europäer verschiedenen Reichen an. Die Kolonialzeit der Portugiesen begann 1534, die der Engländer 1612 und dauerte über 400 Jahre bis zum 14. August 1947, dem Tag der Unabhängigkeit Indiens.

Zahlreiche Gebäude der Altstadt Mumbais sind teilweise eine britische Interpretation des Mogulbaustils. Zwei Baudenkmäler der Stadt, der *Chhatrapati Shivaji Terminus* und die *Höhle von Elephanta* stehen auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes.

Der Name *Bombay* leitet sich von der portugiesischen Bezeichnung „*Bom Bahia*“ (*Gute Bucht*) und der späteren Abwandlung „*Bombaim*“ her. Der



Name Mumbai wird der regionalen Hindu-Göttin *Mumbadevi* zugeschrieben.

Zu den größten Umweltproblemen der Stadt gehören die unzureichenden Entsorgungs- und Reinigungskapazitäten für Abwasser, Abgase und Abfälle. Mehr als die Hälfte der Bewohner Mumbais lebt in Slums, ohne Wasseranschluss und Kanalisation. Verschmutztes und verseuchtes Wasser tragen wesentlich zur Entstehung und Verbreitung von Infektionskrankheiten bei. Die Luftverschmutzung in der indischen Metropole ist bedenklich. In Mumbai werden etwa 200 verschiedene Sprachen und Dialekte einheimischer und ausländischer Herkunft gesprochen. An 1. Stelle steht Marathi, die erste Amtssprache im Bundesstaat Maharashtra. Englisch, die zweite Amtssprache Indiens, liegt nur auf dem 12. Platz.

Karatschi ist die größte Stadt Pakistans und Hauptstadt der Provinz Sindh. Karatschi war bis 1959 auch Hauptstadt des Landes. Die Stadt liegt am westlichen Rand des Mündungsdeltas des Indus. In der eigentlichen Stadt leben 11,5 Millionen Menschen (2008). Somit ist Karatschi eine der größten Städte der Welt. Das gesamte Verwaltungsgebiet der Stadt hat 12,8 Millionen Einwohner (2009). In der Agglomeration leben 15,7 Millionen Menschen (2009).

Die Stadt ist Wirtschafts-, Handels- und Produktionszentrum, Verkehrsknoten, Kulturzentrum mit zahlreichen Universitäten, Hochschulen, Forschungseinrichtungen, Museen, Galerien und Baudenkmälern eines größter Hafen des Landes. Eine der bedeutendsten Se-

Karatschi

henswürdigkeiten ist *Mazar-e-Quaid*, das Mausoleum des Begründers von Pakistan, Mohammed Ali Jinnah (1876-1948), der in der Stadt geboren und nach seinem Tode auch dort begraben wurde.

Zwei Flüsse fließen durch die Stadt, der *Malir* und der *Liari*. Der Hafen Karatschis liegt in einer geschützten Bucht im Südwesten der Stadt.

Die Stadt befindet sich am Rand der tropischen Klimazone. Die Höchsttemperaturen betragen 35 bis 38 Grad Celsius bei steti-

gem Wind im Sommer aus Südwest und im Winter aus Nordost und wenig Regen.

In Karatschi gibt es eine Vielzahl von Sprachen: *Urdu* (Amtssprache, ebenso wie Englisch), *Panjabi*, *Paschtu*, *Sindhi*, *Belutschisch*, *Seraiki*, *Gujarati*, *Brahui* und *Bengalisch*. Über 96 % der Bevölkerung sind Muslime, die traditionell eine orthodoxe Form des Islam praktizieren.

